

ON A SPIRITUAL JOURNEY WITH...

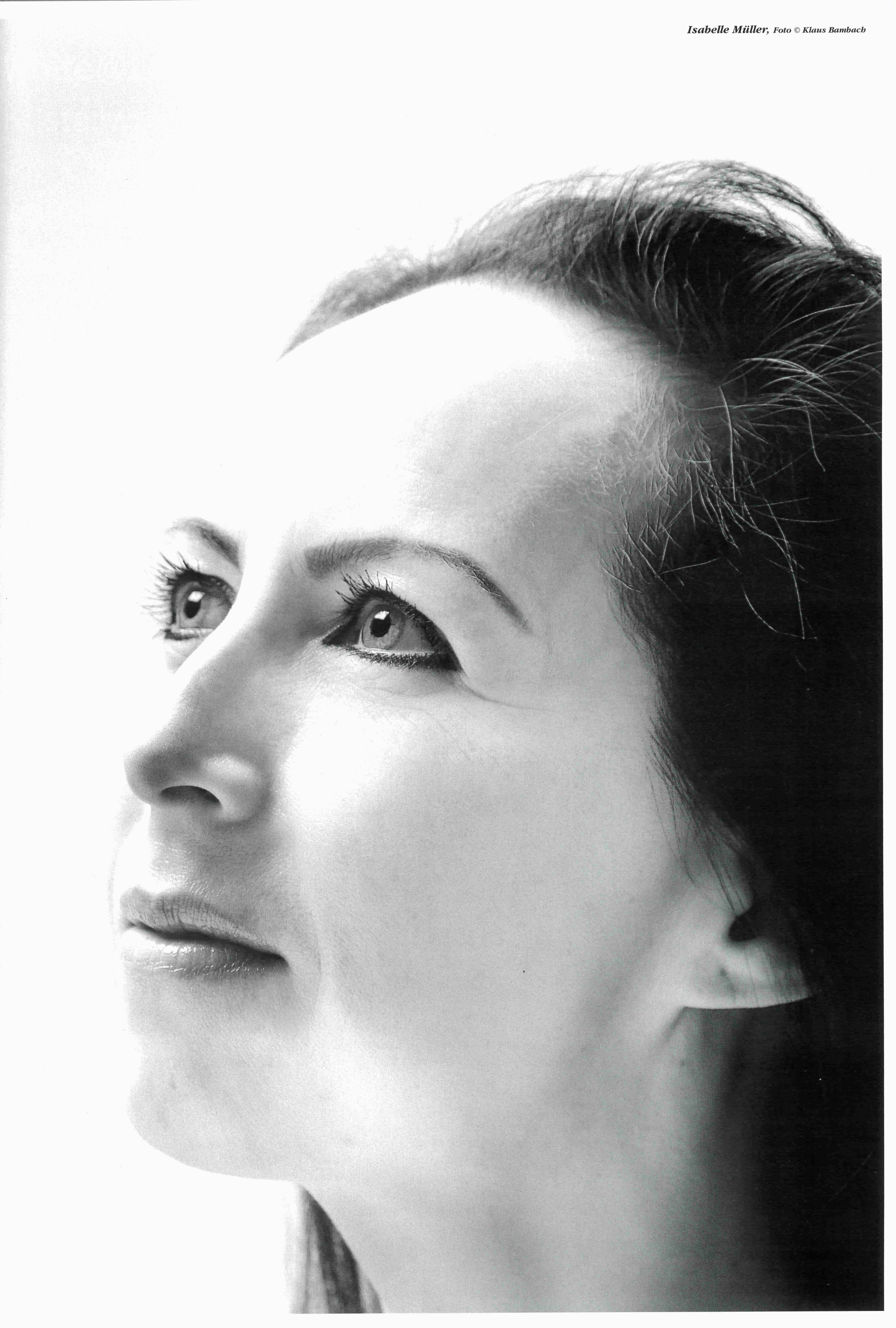
*Weißt Du noch, mein Freund, als wir noch lachten
Über die Zeit, die kam, fast unendlich
Weißt Du noch, mein Freund, als wir noch dachten
Wir wären groß und stark, gar unsterblich*

*Sag's mir, was hatten wir zu vergessen
Leicht waren damals unsere Sinne
Noch hatten wir so wenig zu schätzen
Da nicht erwacht, die Liebe im Kinde*

*Leise war sie, als an diesem Morgen
Unerwartet die Seele berührte
Leise war sie, als in mir verborgen
Sie meine Hand nahm und dorthin führte*

*Kein so schöner Satz, nicht mal Dichters Wort
Würde sie beschreiben, nur ein Moment
Kein so schöner Platz, als sie ging weit fort
Blieb mir übrig, blickend zum Firmament*

*Deshalb mein Freund, lass sie flüchtig werden
Die Zeit, mit und ohne Unendlichkeit
Deshalb, mein Freund, lass sie Herrin werden
Liebe, die kommt, ist das Geschenk der Zeit*



Ein Weiser wurde gefragt, welches die wichtigste Stunde sei, die der Mensch erlebt, welches der bedeutendste Mensch, der ihm begegnet, und welches das notwendigste Werk sei. Die Antwort lautete: „Die wichtigste Stunde ist immer die Gegenwart, der bedeutendste Mensch immer der, der dir gerade gegenübersteht, und das notwendigste Werk ist immer die Liebe“ (Eckart von Hochheim, Theologe)

Poesie. Oft frage ich mich, was uns Menschen zu Poeten macht. Ist Poesie die einfache Reflexion einer Momentaufnahme, der verblühte Ausdruck einer Wahrnehmung, eine intuitive Übersetzung von Geschehnissen oder der banale Gemütszustand eines Chronisten seiner Zeit in einer bewegten Welt, deren stetige Impulse eine unendliche Quelle der Inspiration liefern? Ist sie die reine Sehnsucht nach einer Antwort über unser Dasein, vielleicht ein Hinweis auf unsere Bestimmung, der unserem Leben den ersehnten Sinn gibt? Ob Idealisten oder Realisten, Poeten sind Freigeister. Ihnen liegt das Wohlergehen unserer Erde am Herzen. Als Denker unterwegs, geben sie dem Drang nach, sich uns mitzuteilen. Sie folgen dem geheimnisvollen, inneren Ruf nach mehr Spiritualität und projizieren diese über eine ausgewählte, fast magische Sprache in die Zukunft. Sie formulieren einen Appell, mehr Bewusstsein, Toleranz und Menschlichkeit zuzulassen. Sie prägen ihre Zeit. Jede Erkenntnis, jede an die Nachwelt hinterlassene Verszeile trägt die Handschrift ihrer Seele. Vom Leben selbst wurden sie deshalb zu Poeten gekürt, weil sie das Leben in all seinen Farben und Facetten, bewusst oder unbewusst, mit der nötigen unwillkürlichen und naiven Sensibilität erfasst haben.

„Der Dichter ist eine Welt, eingeschlossen in einen Menschen“ (Victor Hugo, Schriftsteller)

Der Kreislauf. Mögen die Poeten einsam und gefangen in einer Welt voller Zwänge, Regeln und Gesetze ihr Leben verbringen, im Geiste sind sie frei. Wie schon seit Jahrhunderten, werden sie mit einer Prise Nostalgie fast ehrfürchtig über die wunderbaren Werke der Schöpfung staunen, sie versinnbildlichen. Sie werden die Erde still werden lassen, um ihre melodische Offenbarung zu hören. Sie werden ihren Geist frei schwingen lassen, um der Inspiration Einzug zu gewähren. Und sollte sie einmal die schonungslose Realität eingeholt haben, werden sie mutig und sanft zugleich ihre Furcht vor dem leeren Blatt Papier überwinden, ihre Hilflosigkeit vergessen und Buchstabe nach Buchstabe auf die weiße Fläche setzen. Getragen von der Muße, werden sie in das ihnen so vertraute, so geliebte Reich der Dichtkunst eintauchen. Vielleicht werden sie in manches Wort, in mancher Passage ihren Schmerz einfühlend verschleiern. Doch sehnsüchtig nach Gerechtigkeit und Schönheit, werden sie phantasievoll heilende Sätze konstruieren. Und diese Sätze, Balsam für die Seele, werden wahre Wunder bewirken.

„Wo große Liebe ist, gibt es immer Wunder“ (Willa Cather, Schriftstellerin)

Urknall. Vieles entscheidet sich im Leben von selbst. Oder auch nicht. Der römische Dichter Vergil behauptete, dass „der Geist die Materie bewegt“. Bedeutet das, dass wir Menschen in der Lage sind, durch die schlichte Kraft unserer Gedanken – und sei es nur ansatzweise – etwas in Gang zu setzen, etwas zu bewirken? Geist wäre Macht. Worte, als Erzeugnis eines Gedankenganges, ebenso. Gebete kommen plötzlich in ein anderes Licht. „Ausgerechnet der Mensch ist unmenschlich“. Die Aussage des Schriftstellers Thomas Bernhard stimmt mich nachdenklich. In manchem Land herrscht zur Zeit das reine Chaos. Ein Volk nach dem anderen erhebt seine Stimme. Diese schreit lauter als sonst. Diktatoren werden gestürzt. Eine neue Weltordnung bahnt sich an, und macht uns Angst. Gespannt und doch wie gelähmt verfolgen wir das Geschehen. Zu wenig Gutes geschieht. Wie schon oft, treffen wir auf die Spirale der Machtlosigkeit.

„Mit Zorn und Hass reißt man alles nieder. Mit Liebe und Geduld aber, baut man aus nichts einen Tempel“ (Vietnamesisches Sprichwort)

Fragen. Was ist daran so schwer, ohne Unterdrückung als freie Demokratie in Frieden zu leben? Landesführer erlassen ein Gesetz nach dem anderen. Doch wozu, frage ich mich, wenn das Wesentliche dabei in Vergessenheit gerät? Ohne die Gesetze der Natur zu beachten, ohne kosmisches und universelles Bewusstsein, ohne inneren Frieden werden die Machtkämpfe auf unserem Planeten niemals enden. So ist es auch mit der Liebe. Ohne sie gibt es nur Dunkelheit, Elend und Schmerz – und das in allen Lebensbereichen. Obwohl wir Menschen alle unterschiedlich sind, verbindet uns eins: das Streben nach Glück. Doch Glück erreichen wir nur über den Weg der Liebe – der Liebe zum Menschen, vor allem der Liebe zu sich selbst.

„Wenn auf Erden die Liebe herrschte, wären alle Gesetze entbehrlich“ (Aristoteles, Philosoph)

Eine Philosophie. Auf der ewigen Suche nach dem Glück wird der Mensch im Laufe seines Lebens Höhen und Tiefen erleben. So gestaltet sich die Umsetzung der Liebe manchmal in der Tat als richtige Herausforderung. Eine unbekannte Feder schrieb einmal: „Liebe mich dann, wenn ich es am wenigsten verdient habe, denn dann brauche ich es am meisten“. Warum sollten wir lieben, wenn der andere es nicht verdient hat, wenn unsere Erwartungen enttäuscht wurden, wenn Hass eher angebracht wäre? Laufen wir nicht Gefahr, uns beim Lieben selbst aufzugeben? Was, wenn wir daran zerbrechen? Viele Fragen drängen sich auf. Zu Recht.

Leben ist Risiko. Liebe ist Risiko. Es gibt keine Garantie für Glück und Erfolg. Der Weg bleibt das Ziel. Er sollte völlig wertfrei und ohne Erwartungen, mit Vertrauen in sich selbst und in die Kraft unseres Geistes begangen werden. Liebe und Hass, Erfolg und Niederlagen, Leben und Tod, Zweisamkeit und Einsamkeit, Freude und Trauer sind Aspekte unseres Lebens. Sie werden uns stets begleiten. Doch betrachte

ich sie bewusst als wahre Bereicherung. Denn mit jeder Empfindung, mit jedem Gefühl und mit jedem Schmerz wächst unsere Empathie. Empathie bringt uns dem Glück näher. Universelle Empathie führt uns zur Erleuchtung. Lieben sollten wir nun bedingungslos.

„Wir alle müssen das Leben meistern. Die einzige Art, dies zu tun, besteht darin, es zu lieben“ (George Bernanos, Schriftsteller)

Askese. Mit ihr werden Worte wie Minimalismus, Disziplin und Harmonie in Verbindung gebracht. Drei kleine Worte, die den Weg zum Glück ebnen. Buddha war als Asket unterwegs. Auf seiner Suche nach der einzigen, tiefen Wahrheit hat er seinen Geist von den negativen Einflüssen seiner Umwelt befreit, Irrwege und Extreme gemieden. Er hat bedingungslos geliebt. Die Erleuchtung wurde ihm geschenkt. Seine Lebensphilosophie, eine pragmatische Lebenshaltung der Mitte zu pflegen, basierend auf das bewusste und freiwillige Handeln, macht Buddhismus demzufolge in der Welt sehr beliebt.

„Die Religion ist nichts als der Schatten, den das Universum auf die menschliche Intelligenz wirft“ (Victor Hugo, Schriftsteller)

Mönch, führe Deine Suche nach der tiefen Wahrheit weiter. Philosoph, präge auf nachhaltige Weise die zukünftige Generation mit integerem und wegweisendem Gedankengut. Poet, lasse die Magie der gnädigen Poesie erneut aufleben.

Liebe

Nein, wie könnte ich sie vergessen
Ihr Körper, stoischer Fels im Wind
Überragend, dem Himmel so nah
Als sie plötzlich auf mich hinab sah
Tiefe Ozeane enthüllend
Vom Wimpernschlag musisch begleitet
Ganz willkommen, wie sanfte Fächer,
Die leichte Brise zu mir brachten
Im Netz ihrer Wellen gefangen
Wo Spuren der Zeit kommen und gehen
Ungewollt in die Tiefe mich riss
In ihr lag die Macht wilden Sturmes
Im Rausche des Herzens geschah es
Auf dem feinen Strand braunen Sandes
Ihrer noch jungfräulichen Wangen
Oft insgeheim von Tränen besucht
Sinnliche Kurven ihres Mundes
Nur mir viel sagend, ohne ein Wort
Ihren stolzen Schatten begleitend
Stieß ich im stummen Dasein hinein
Als die Liebe wach Muße küsste
Dichters Wort das Licht der Welt erblickte
Mein sanftes Herz berühren durfte
Nein, wie könnte ich sie vergessen

„Hobe Gedanken entspringen der Tiefe des Herzens“ (Östliche Weisheit)

See you on my next Journey...

www.isabellemueller.de